



№ 119.
1322-9703

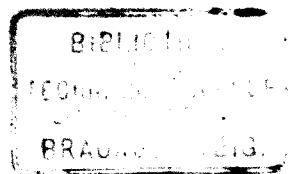
Ueber einen Fall von einseitiger Geweihbildung bei einer alten Ricke (*Cervus capreolus* L. ♀ ad.) infolge eines örtlichen Reizes.

Von **Wilh. Blasius** (Braunschweig).

(Mit zwei Tafeln.)

Im Herbste des Jahres 1894 erhielt das Herzogliche Naturhistorische Museum in Braunschweig von der damals in Braunschweig einen Tiergarten unterhaltenden Bertrams'schen Handelsmenagerie den Schädel einer nur auf einer Seite mit einer Geweihstange versehenen sogenannten „gehörnten Ricke“, die, vor wenigen Monaten lebend aus Böhmen dem Tiergarten zugeführt und einige Zeit nachher aus Ursachen, die scheinbar mit der abnormen Ausbildung des Schädels nicht im Zusammenhang standen, eingegangen war. Da ich von Ende Juli bis Ende September jenes Jahres fast ununterbrochen von Braunschweig abwesend gewesen war, hatte ich leider die Ricke im lebenden Zustande nicht zu sehen bekommen. Nach dem Tode soll die Sektion von tierärztlich-sachverständiger Seite, nach den Regeln der Kunst ausgeführt sein, wobei sich die inneren Organe als normal und das Geschlecht als weiblich herausgestellt haben. Der von dem Besitzer des Tiergartens gemachte Versuch, innere Teile, sowie Haut und Skelett des Tieres zu präparieren und aufzubewahren, ist leider infolge unzweckmässiger Behandlung missglückt, so dass schliesslich nur der Schädel aufbewahrt und dem Herzoglichen Naturhistorischen Museum durch Ankauf zugeführt worden ist. Nach sorgfältiger Präparation zeigt er sich in dem Zustande, wie ich ihn den Mitgliedern der Sektion für Experimentalzoologie bei dem V. Internationalen Zoologen-Congress in natura vorgelegt habe und jetzt den Lesern dieses Berichtes durch vier nach Photographien ausgeführte autotypische Abbildungen (Ansichten von oben und hinten und Profilsansicht von der rechten und linken Seite) vorführe. Zur Erläuterung dieser Bilder kann ich mich am besten an die eingehende Beschreibung anschliessen, welche ich bereits in der Sitzung des Vereins für Naturwissenschaft zu Braunschweig am 25. Oktober 1894¹⁾ von dem Schädel gegeben habe: Derselbe zeigt im allgemeinen die osteologischen Kennzeichen einer ziemlich alten Ricke und unterscheidet sich in seiner linken Hälfte nicht von Rickenschädeln des Naturhistorischen Museums von ähnlichem Alter, bei denen sich, wie hier, an der hinteren äusseren Ecke des Stirnbeins nach hinten und oben von der Augenhöhle eine etwa 2 cm lange, 1 cm breite und $\frac{1}{2}$ cm

1) Sonderabdruck aus dem [besonderer Hindernisse wegen im Zusammenhange noch nicht veröffentlichten] IX. Jahresbericht des Vereins für Naturwissenschaft zu Braunschweig, p. 11–13. Ausgegeben am 16. November 1894.



hohe abgerundete Knochenvorwölbung an derselben Stelle zeigt, wo bei dem Rehbock der Knochenzapfen des Geweihs sich zu entwickeln pflegt. Auf der rechten Seite des vorliegenden Schädels findet sich, von dem oberen Rande der Augenhöhle ausgehend und auf der äusseren und vorderen Hälfte der bezeichneten in der Form etwas veränderten Knochenvorwölbung ruhend, ein im allgemeinen nach hinten und oben, dabei nur ganz wenig nach aussen gerichteter Auswuchs, der grosse Aehnlichkeit mit einer Rehwiehestange und eine Länge von 11,6 cm (aussen vom Augenhöhlenrande gemessen), bzw. 9,8 cm (innen vom Knochenwulste des Stirnbeins aus gemessen) besitzt. Die Stange hat an der Basis einen fast kreisförmigen Querschnitt von etwa 5 cm Umfang, zeigt nach einer geringen Krümmung mit der Konkavität nach innen in den mittleren Teilen eine starke Abflachung, so dass hier der grösste Durchmesser in sagittaler Richtung liegt und etwa 1,7 cm beträgt bei einem Gesamtumfange von etwa 4,6 cm. An dieser Stelle ist die Stange wieder etwas gekrümmt, und zwar mit der Konkavität nach aussen. Oberhalb derselben spaltet sich eine etwa 1,2 cm lange Nebensprosse nach vorn ab, welche der Hauptstange ziemlich parallel nach hinten und oben gerichtet ist. Diese letztere wird dicht über der Gabelung stielrund und erreicht von hier aus noch unter starker Verjüngung eine Länge von 4,3 cm. An verschiedenen Stellen, z. B. innen dicht über der Basis und in den abgeflachten mittleren Teilen an dem vorderen und mehr noch am hinteren Rande, in ganz geringer Entwicklung auch an den Konvexitäten der beiden Krümmungen, zeigen sich Perlbildungen an der Stange, ähnlich wie bei schwachen Spiess- und Gabelböcken. Die Bildung einer Rose ist nicht zu erkennen. — Der auffallendste und interessanteste Befund ist nun dabei, dass von hinten her an der Basis der Stange in die Substanz derselben ein Fensterglassplitter von etwa rhombischer Form in senkrechter Stellung ungefähr zur Hälfte eingewachsen erscheint, von dem ein dreieckiges Stück von 1,2 bis 1,3 cm grossen Seiten etwa 1,1 cm weit nach hinten frei vorragt. Dieser Glassplitter liegt unmittelbar über dem den Stirnzapfen vertretenden Knochenwulste des rechten Stirnbeins und über den vorderen Teilen des rechten Scheitelbeins, in welchem die Spitze des Glases sogar durch Druck eine kleine Vertiefung verursacht zu haben scheint. Bei diesem Befunde erscheint es dem Vortragenden wahrscheinlich, dass hier keiner der drei von J. E. V. Boas in Kopenhagen nach anatomischen Gesichtspunkten unterschiedenen Fälle des Vorkommens von Geweihen bei Ricken vorliegt, die man kurz mit den Stichworten: I. Hohes Alter und Unfruchtbarkeit; II. Echter seitlicher Hermaphroditismus; III. Pseudohermaphroditismus (mit unvollkommener Ausbildung männlicher Geschlechtsdrüsen) bezeichnen kann, dass in dem gegenwärtigen Falle vielmehr bei ganz normalen weib-

lichen Geschlechtsorganen die Geweihstange als das Produkt des von dem Glassplitter in der Knochenhaut hervorgerufenen Reizes, mithin als ein Knochenauswuchs (Exostose) anzusehen ist, der nur deshalb das Bild der Geweihstange angenommen hat, weil der Reiz ungefähr an derselben Stelle stattfand, wo beim Rehbock die Geweihe sich zu entwickeln pflegen. Man kann annehmen, dass durch Vererbung auch das weibliche Geschlecht eine gewisse Disposition zur Geweihbildung an dieser Stelle empfängt, die aber nur bei aussergewöhnlichen Reizen, wie in dem vorliegenden Falle, zur Ausbildung einer Geweihstange führt. Somit dürfte der vorliegende Schädel für die Theorien der Entwicklungsmechanik von nicht unerheblichem Interesse sein. Es mag noch bemerkt werden, dass die Stange im lebenden Zustande mit Bast bekleidet war und nach den eingezogenen Erkundigungen, die allerdings wegen der Wahrung des Geschäftsgeheimnisses von mir nicht direkt bei dem Vorbesitzer der Ricke bewerkstelligt werden konnten, im Jahre 1894 ziemlich schnell sich entwickelt haben soll. Das Tier war schon längere Zeit in Gefangenschaft gewesen und lief ganz zahm in Haus und Hof herum. Dabei soll es im Anfange des Jahres 1894 einmal durch eine Fensterscheibe gesprungen und sich am Glase den Kopf verletzt haben. Es ist anzunehmen, dass bei dieser Gelegenheit der nach dem Tode als in den Knochen eingewachsen aufgefundene Glassplitter in die Wunde und in die Knochenhaut des rechten Stirnbeins gelangt ist.

Um den Glassplitter auf den Abbildungen deutlicher hervortreten zu lassen, ist derselbe bei Aufnahme der Photographien mit roter Farbe gefärbt worden.

Der Schädel ist vor einigen Jahren dem Herrn Geheimrat Professor Dr. H. Nitsche in Tharandt leihweise zu Studienzwecken und Vergleichen übersandt und von demselben mehrfach bei seinen Arbeiten über die Geweihbildung der Cerviden vergleichsweise erwähnt worden.



Fig. 1.

Profil-Ansicht von der rechten Seite (Glassplitter hinter der Geweihstange sichtbar).
(Etwa halbe nat. Grösse.)



Fig. 2.

Ansicht von oben (Glassplitter hinter der Geweihstange sichtbar).
(Etwa halbe nat. Grösse.)

Cervus capreolus L. ♀ ad.



Fig. 3.

Profil-Ansicht von der linken Seite, um die unveränderte Ausbildung der linken Seite zu zeigen (der Glassplitter ist unsichtbar).

(Etwa halbe nat. Grösse.)

Cervus capreolus L. ♂ ad.



Fig. 4

Ansicht v. hinten (Glassplitter hinter d. Geweihstange sichtbar).

(Etwa halbe nat. Grösse.)

Veh. V. Intern. Zool. Congr.

W. Blasius, *Cervus capreolus*.

